

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 212 (1933)

Artikel: Etlich Kapitel über d'Fästsüüch
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etlich Kapitel über d'Fästsüüch.

In üsem Schwizli isch herrlech z'lebe,
Di Andre vergunned's üs nid vergebe:
Im letschte Chrache, im hinderste Nest
Fyred mir wacker Fästli und Fäst.

Mir händ das los, es lyt is im Bluet,
Nid emol 's Schaffe g'lingt is so guet.
Wenn alles schlinget: Ob's, Weize, de Wy —
Fähne müend us! G'fästet mues sy!
Mir hätted nüme um 's tägli Brot,
Einzig no Fästwetter tuet üs not.
Doch wenn dann öpper vom Stüüre verzellt,
Dänn hät niemer fa Gält.

Di „Eidsgenössische“ gönd vora,
Wer do nid mitmacht, dä ist kan Ma.
E Wuche, zwoo, drei i Suus und Bruus,
Mer chömed gar nüme zum Trubel us.
D'Begeist'rig ist groß, d'Fästhütte-n-ist z'chly,
D'Helvezia schwümmt im Chrewy,
Sie schluct a zweihundertfüßig Doaste, —
Wenn's dune sind, cha sie wieder faste.
Und sött sie en Suppewegge ha,
So mues es vor's Volk, und das stimmt: Naa!
A jedem Wirtstisch schloht me's breit:
„So — däre hämer's wied'r emol gsait!
Sch o wieder bleche? Das hett no g'fehlt!
Die wott nüt als Gält!“

Dernebst wird g'fästet dorfs, dorfy,
Und alles macht mit, 's ist alles debh.
Sie fyred, und müektid's d' Fäststimmig pumpe,
Wo ist dä Verein, wo sich loht lumpe?
Di große, di chlyne, do fehlt e kein,
Nid emol de Schillerchrageverein.

De Lorbeer hät's wärd en üserem Ländli,
Mer op'red desür de Bappe-n-und 's Pfändli.
Uf en Helvezierchopf ue g'hört doch en Chranz:
Das git em de Boge, das git em de Glanz!
Ohni Chranz darf ein hüt chum me veruse,
Me turnet, me schüßt, me jodlet ein us;
Er mues hinter Glas und Rahme pralle
Bin Künste zue, wo'me nid cha zalle.
En Chranz mues häre, und hosti's d'Welt —
Do händ's dänn Gält!

Z'Melchrütti obe, drei Stund hind'rem Moo,
Händ's en neue Schießstand übercho;
Zugschybe, für siebe Mannndli zäh, —
Jez chan üs 's Bätterland niemer me näh.
Schulde hät's g'gäh wie Schiterbyge,
Aber am Fäst lönds d'Wäke flüüge!
E Hütte, sie langeti für en Kanton,
Und doch wird si voll bis an e Person.
D'Fästjumpsere tüend si entspreched verschöne,
(Zwoo händ's zu dreie zwor müese vertlehne).

D'Regierig ruckt a i Korporee,
So öppis lönd sich die Herre nid näh.
Sie händ sich d'Volksgunst im Sturm erworbe:
Mit em Suverän wird g'lebt und g'storbe.

De Herr Lehrer hät d'Fästred. Er git sich Müeh.
De Schweiß lauft em bachwys in Chrage-n-ie.
Er fyret d'Schützfunst als Lebesquell
Und rühmt de verstorbene Wilhelm Tell.
's sei schön, wenn's am Sunntig vom Morge früeh
Chlöpsi bis spot in Obed-ie;
Wer i der Natur well spaziere goh,
Dä chönn sich jo verschere loh.
Si Zunge lauft wüerkli wie im Schmuß,
Und z'letscht chunt natürli de Heimatschuch.

Au 's Witere händs noch Programm verrichtet,
De Gmeindrot wird bengalisch belüüchtet.
„Jo — wä'mer dieni Manne nid hettid!
Die chönd was' müend, die tüend was sie söttid!“
Die Herre Gmeindröt händ d'Müüler g'schleckt,
Und jede hät quasi sich selber entdeckt.

Acht Tag druf hät's dänn de Haber g'stoche
Sie händ i der Gmeind vo'me Ströfli g'sproche,
Wo sötti überchießet sy,
Me sinkt jo bis an Hals ue y.
Do händ's dänn fryli nid chönne lande,
Sind abeg'heit mit Schimpf und Schande.
„I d'ä rige Zite — Stroße mache? . . .
Wenn's nid zum Brüele wär, wär's zum Lache.
Und jonig Chindschöpf regiered d'Wält?
Mir händ fa Gält!“

De Schärmuuserveteraneverein. z'Langgrütt
Hät e-n-Eichechränzli ermueset hüt,
Im dreiesiebezgiste Rang,
Sie händ sich traniert drufhy johrelang.
Jez isch 's ganz Gmeindli an Bahnhof cho,
Me hät zweiezwanzg Böllerschütz abgloh.
Druf wird en Umzug arrangschiert
Und mit drei Fähne dur's Dorf g'marschiert.
De Handorgelverein, im ganze zwee Ma,
Laufst mit em Täfelibueb vora;
De Chranzverein wird per Auto güehrt,
Es hät di meiste zu Träne g'rührt.
Dänn chunt de Chüngelklub mit de Fraue,
De Chnühoseverein, dä loht si au g'schane,
Ferner d'Behörde, de Wächter samt Spieß,
D'Schuelerbuebe und anders Gmües,
Wer nid cha laufe, dä loht si träge;
Und z'hinderst no siebezäh Chindewäge.
Sechs Flagge hangend a jedem Huus,
D'Chindbettere lueged zu'n Feistere-n-us.

Im Chsesaal händ's de Fästakt g'ha,
Händ gsunge: Heil dir Helveezia!
De Wy hät zündt, d'Füßliber sind g'sloge,
D'Macht hät sich e Stuck in Tag ie zoge.
Dänn noh und noh ist me doch afange
Zum Chahesommer über g'gange:
„D jegerli — was hä' mir für Zite! . . .
Me sött der Regierig 's Regiere verbiittel . . .
Abbreche sött me di traurig Welt
Und vergante — dänn gäb's emol Gält!“
Aus dem „Gwundergratte“ von Alfred Suggenberger.